



Auf 2650 Meter ist das frostfreie Zeitfenster nur wenige Wochen lang.

FOTOS: HINTERSCHWEPFINGER

Unternehmen aus Burghausen errichtet Anbau des Schneefernerhauses auf 2650 Meter Höhe

Auf Deutschlands höchster Baustelle

Die höchste Baustelle Deutschlands auf 2650 Meter Höhe stellt außergewöhnliche Anforderungen an alle Beteiligten. Um einen reibungslosen Ablauf des hochkomplexen Projekts zu gewährleisten, setzt die Betreiber-Gesellschaft des Schneefernerhauses auf das besondere Know-how der Burghäuser Planungs- und Bauunternehmens Hinterschwepfinger.

Auf Deutschlands höchsten Berg führt keine Straße, daher werden selbst die einfachsten Baumaßnahmen zu einer logistischen Herausforderung. Der Beton muss in Säcken à 25 Kilogramm in Sonderfahrten der Zugspitz-Zahnradbahn zum Schneefernerhaus gebracht werden und vor Ort angemischt werden. Das erfordert wiederum Wassermengen, für die die Leitung zum Gebäude eigentlich nicht ausgelegt ist.

„Arbeitsschritte, die auf jeder anderen Baustelle Routine sind, müssen wir hier oben wochen-



Die höchste Baustelle Deutschlands befindet sich derzeit auf dem Schneefernerhaus, rund 300 Meter unter dem Gipfel der Zugspitze.

lang vorausplanen“, erklärt Bauleiter Heinrich Leitner. „Dabei müssen wir stets einkalkulieren, dass sich der ursprüngliche Plan

verzögert – durch schlechtes Wetter, zu wenig Wasser oder andere Unwägbarkeiten. Dank der jahrzehntelangen Erfahrung der Ex-

perten von Hinterschwepfinger liegt die Baustelle voll im Zeitplan. Ende Juli wurde die Decke des Erweiterungsbaus betoniert, nun wird die Fassade montiert. Wie wichtig die Einhaltung des Zeitplans ist, zeigt ein Blick auf die Klimadaten: Das frostfreie Zeitfenster auf der Zugspitze beträgt nur wenige Wochen. Im September muss die Außenhülle des Anbaus fertig sein.

Das Schneefernerhaus auf der Zugspitze wurde 1931 eröffnet. Es beherbergte lange Zeit das höchstgelegene Hotel Deutschlands und die Bergstation der berühmten Zahnradbahn auf der Zugspitze. Seit 1999 ist das Schneefernerhaus eine reine Umweltforschungsstation. Zahlreiche Forschungseinrichtungen führen dort Messungen durch und arbeiten an Forschungsprojekten. Betreiber ist ein Konsortium aus neun renommierten Forschungseinrichtungen und dem Freistaat Bayern. > BSZ

Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt und Landtagsabgeordneter Wolfgang Hauber zu Besuch bei Franken-Schotter

Einblick in den Natursteinabbau

Vor Kurzem besuchte der bayerische Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt (Freie Wähler) in Begleitung des Landtagsabgeordneten Wolfgang Hauber (Freie Wähler) den Natursteinhersteller Franken-Schotter. Am Standort Dietfurt (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) verschaffte er sich einen Einblick in die bayerische Natursteinindustrie. Im Austausch mit den Geschäftsführern Thomas Herrscher und Karl Tratz informierte er sich über Naturstein als Baustoff und den Natursteinabbau.

Im Verlauf der Besichtigung konnten sich die beiden Politiker vor Ort von der Bedeutung des Steinabbaus für die regionale Wirtschaft überzeugen. Für das private und öffentliche Baugebäude sowie für den Straßenbau ist die regionale Versorgung mit Splitten und Schotter ein Vorteil, für den man dankbar sein kann, da immer weiter steigende Transportkosten eingespart werden können. Hinzu kommt die Bereitstellung von Materialien für den Hochwasserschutz, der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Nebenbei ergibt sich für die Region die Möglichkeit, unbelastetes Aushubmaterial und Baureste auf kurzen Wegen zu verwerten.

Im weiteren Gespräch wurde auch deutlich, dass der heimische Naturstein in vielen Ländern der Welt mehr Anerkennung findet als im eigenen Land. So beklagten die beiden Geschäftsführer, dass bei

Großprojekten in Süddeutschland wie der Münchner Flughafen, der Stuttgarter Bahnhof oder auch der Wiederaufbau der Zeppelintribüne in Nürnberg der Jura Kalkstein nicht einmal angefragt wurde. Vielmehr wurde mit Materialien aus China und Amerika geplant.



Im Steinbruch (von links): Geschäftsführer Thomas Herrscher, Landtagsabgeordneter Wolfgang Hauber, Staatssekretär Tobias Gotthardt, Werkleiter Martin Scherer, Geschäftsführer Karl Tratz.

FOTO: FRANKEN-SCHOTTER

Die von der Regierung geforderte und gewünschte Nachhaltigkeit der Materialien wurde dabei wohl nicht ins Kalkül gezogen. Dass der bayerische Naturstein den Ansprüchen solcher Objekte genügt, beweist er ständig an Großflughäfen oder anderen attraktiven Großprojekten im In- und Ausland.

Vor wenigen Jahren dominierten zunehmend industrielle Bau-

stoffe wie Beton, Eisen und Stahl die globale Baukultur. In Zeiten von Klimawandel und Ressourcenknappheit wird es jedoch immer wichtiger, den ökologischen Fußabdruck der Bauwirtschaft zu reduzieren. Naturstein nimmt angesichts des Klimawandels und

weltschutz und Energie auszeichnet. Insgesamt zeigten sich Gotthardt und Hauber nach der Besichtigung und dem regen Austausch beeindruckt von der heimischen Natursteinindustrie, ihren Kapazitäten und dem hohen Niveau in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.

Mit mehr als 500 Mitarbeitenden produziert und beliefert die Franken-Schotter-Gruppe Projektkunden in mehr als 50 Ländern der Welt. Von Fertigprodukten wie Fassaden, Bodenbelägen, Treppen, Massivarbeiten, Mauerwerken und Steinkörben bis zu Asphalt- und Schotterprodukten. Franken-Schotter mit Hauptsitz im Treuchtlinger Ortsteil Dietfurt setzt ausschließlich auf eigene Materialien.

Die Franken-Schotter-Gruppe hat sich in den letzten 25 Jahren vom regionalen Schotterwerksbetreiber zum weltweiten Lieferanten für innovative Natursteinprodukte entwickelt. Mit einer kompletten Wertschöpfungskette innerhalb Deutschlands ist Franken-Schotter Deutschlands führendes Natursteinunternehmen. Von der Natursteingewinnung in eigenen Steinbrüchen bis hin zur hochautomatisierten Fertigung kundenspezifische Produkte in mehreren eigenen Werken gefertigt. Im Altmühltal gewinnt sie in mehreren Brüchen Jura Kalkstein, Dietfurter Kalkstein und Wachenzeller Dolomit. > BSZ

Hotel Bergblick in Bad Tölz

Wendeltreppe aus Stahl zeigt, wie man runterkommen kann

Das Hotel Bergblick in Bad Tölz steht als erstes Natureness-Hotel Deutschlands sinnbildlich für ein Entschleunigen mit der Natur. Dreh- und Angelpunkt ist eine Wendeltreppe aus Stahl, die zeigt, wie man richtig runterkommen kann.

Der Antritt der Treppe in der Lobby gibt den Blick frei auf den Tölzer Wald. Einige Stufen höher: freie Sicht, Blick auf die Berge. „Dieses Wechselspiel zwischen Wald und Bergen ermöglicht ein Verschmelzen mit dem Ort im Hier und Jetzt“, so der ausführende Architekt Sebastian Beham. Acht-samkeit passiert auf dieser Treppe quasi en passant, durch das Begehen nach oben Richtung Roof-Top-Bar, und nach unten in die Lobby.

Hier steht die Treppe aus massivem Stahl. Leichtfüßig, einladend – und mit ihren rund gebogenen geländerhohen Wangen in kontrastierender Harmonie zu dem offenen Raumgefüge. Kurz: „Die Treppe ist ein echtes Highlight im Bergblick“, findet der Inhaber des Hotels, Johannes Tien. Seine Gäste finden das auch.

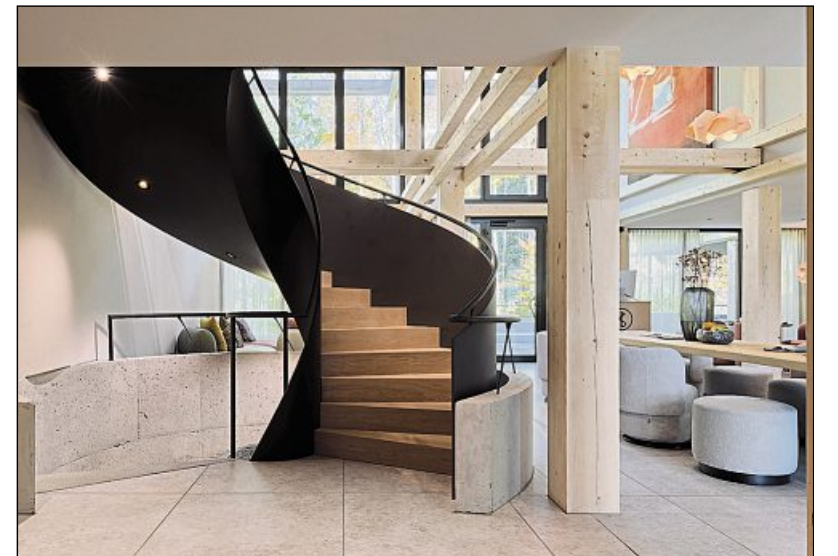
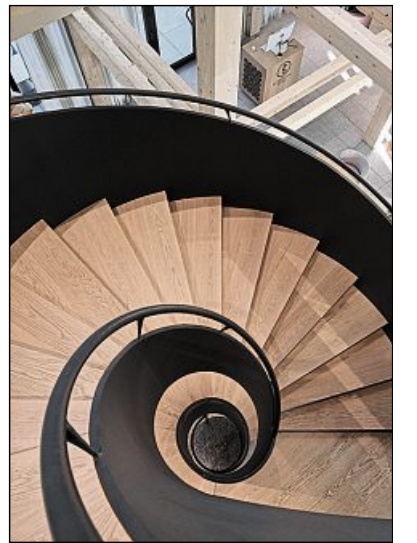
Nahezu magisch zieht sie die Blicke auf sich. Verantwortlich für diesen Highlight-Effekt ist zum einen das Material der Treppe: „Für einen schlanken Querschnitt, wie ich ihn mir vorgestellt hatte, kam nur Stahl infrage“, so Beham. Kein anderes Material ermöglicht eine derart filigrane Bauart: Die geländerhohen, gelaserten Stahlglattblechtafeln sind nur 20 Millimeter dünn. Ebenso der Rundrohrhandlauf, der über die geometrisch geformten Halterungen auf der Stahlbrüstung verschweißt wurde.

Zum anderen erzeugen die Details der Treppe ein ganz beson-

innert sich der Architekt. Just-in-time haben die Spezialisten für Design-Stahltreppen die vorgefertigte Konstruktion im laufenden Baubetrieb installiert. Dies, obwohl das Gewerk, auf dem die Treppe aufgesetzt wurde, nicht ganz so exakt gearbeitet war: „Bemerkenswert, was die Spitzbarts geleistet haben“ – und was das Material Stahl in der Gesamtarchitektur bewirkt.

Schlichte Architektur

Das erkennt auch Tien, der großen Wert darauf legte, dass für den Hotelbau ehrliche Materialien verwendet werden. Ganz einfach, weil „... sich Holz länger hält als Laminat und sich wohlgiger anfühlt“. Und weil es eben der Zahn der Zeit sei, dass man heute etwas baue, das auch in 20 oder gar 50 Jahren noch seine Berechtigung habe. Dazu, so Tien, könne jeder



Die gebogene Wangentreppe mit Holzstufen in der Lobby des Hotels Bergblick mit Blick auf den Tölzer Wald.

ders wertiges Miteinander. Wie zum Beispiel die erdige Farbgebung. Oder die Halterungen für den Handlauf, die konisch zulaufen und dadurch eine gewisse Dynamik erzeugen. Und natürlich der Holzbelag für die Stufen aus Stahl, der der Treppe Wärme und Gemütlichkeit verleiht. Dabei ist sie – das wissen alle, die auf ihr einmal bis nach oben gewandelt sind – vor allem: spannend.

Panorama mit Wow-Effekt

Denn die Idee des Auszeit-Hotels „Rein ins Hotel und ankommen im Urlaub“ zieht sich bis nach ganz oben. Genau an der Stelle, an der sich der Aufzug im obersten Geschoss öffnet und direkt daneben die Treppe endet, blickt man auf ein Bergpanorama, wie gemalt. „Der Platz der Treppe hat sich aus diesem Effekt ergeben: Alle Gäste, die oben ankommen, sollen in dieses Bild 'echtes Bergpanorama mit Rahmen' eintauchen und mit dem Ort verschmelzen“, erzählt Beham.

Möglich gemacht hat das vor allem die 100-prozentige Präzision des ausführenden Treppenaufbauers spitzbart-treppen aus Franken: „Die Spitzbarts haben selbst unter erhöhtem Zeitdruck unglaublich präzise gearbeitet und uns jederzeit unterstützt“, er-

seinen Beitrag leisten. Deshalb habe er auch Stahl als wertiges Material für die Treppe nicht infrage gestellt: „Da habe ich meinem Architekten vertraut. Die Alternative Beton wäre zu gewöhnlich gewesen. Stahl ist etwas Besonderes.“

Mit dieser Attitüde fügt sich die Treppe auch harmonisch in die Gesamtarchitektur des Hotels: Wie die Treppe im Inneren, wirkt der Bau von außen Wow. Und macht neugierig. Und zwar nicht, weil die Architektur besonders futuristisch ist. Sondern schlicht. Geradlinig. Und aus dem Material, mit dem die Region natürlich verbunden ist: Holz. Genau damit scheint das Hotel den Zahn der Zeit getroffen zu haben: Es ist als einziges Hotel Deutschlands für den Hoteldesign-Award 2024 nominiert. Was für eine Aussicht. > BSZ